

Simon von Trient – In einem zivilisierten Land?

Maria Ventura, Trient/Tramin; Daniel Karl Mascher, Arco/Brixen

1. Orientierungswissen

Bei „Simon von Trient“ oder „San Simonino“, wie er volkstümlich genannt wird, handelt es sich um eine Ritualmordlegende, an denen das Mittelalter so reich ist. (M 1) Diese hat größere Dimensionen erreicht, weil der Trienter Patrizier Hippolyt Guarinoni den Kult auch im nördlichen Landesteil heimisch machte (> Melichar, Das „Anderl“ und sein Ende, S. 29).

Am Ostersonntag, den 26. März 1475, fand der Koch des jüdischen Geldverleihers Samuel in Trient im Keller seines Herrn, in jenem Bassin, in dem das Wasser aus dem städtischen Rinnstein für den täglichen Gebrauch aufgefangen wurde, die Leiche des knapp zweieinhalbjährigen Simon, Sohn des deutschen, in Trient ansässigen Handwerkers Andreas Unverdorben und dessen Frau Maria. Er war bereits seit Karfreitag vermisst worden und war offensichtlich ertrunken. Die Familienoberhäupter der drei jüdischen Haushalte in Trient, Samuel, Engel und Tobias, benachrichtigten umgehend den Bürgermeister. Am gleichen Abend wurde das tote Kind in die nahe Kirche San Pietro gebracht und alle männlichen Juden sowie Brunnlein (Brunetta), die Gemahlin des Samuel, verhaftet, weil der Leichnam laut Prozessbericht „in Gegenwart seiner Mörder angefangen habe zu bluten“. Noch einige Tage zuvor hatte in Trient Bernardino da Feltre gegen die Juden und ihren Wucher gepredigt und dabei auch Ritualmorde zur Sprache gebracht. Eine Untersuchung des Knaben erbrachte Wunden am ganzen Körper, die Todesstunde wurde auf den Zeitpunkt des jüdischen Passahfestes gelegt.

Bis Juni fanden in der bischöflichen Burg, dem Castello del Buonconsiglio, ununterbrochen Verhöre statt. Die Angeklagten – sie stritten jede Beteiligung an den Vorgängen entschieden ab und erklärten, dass die jüdische Religion die Tötung eines Menschen strikt ablehnt – hielten die dauernde Anwendung der Folter nicht aus und stimmten der von den Richtern vorbereiteten Mordversion zu: Man habe den kleinen Simon angelockt, ihm in Fleisch und Genitalien geschnitten, Blut abgezapft und das Kind ermordet. Das Blut eines

unschuldigen Christenkindes werde zu Ostern gebraucht, weil man damit die Matze backe und den Christengott verhöhne. (M 2) Neun der angeklagten Männer wurden daraufhin zum Tode verurteilt und zwischen dem 21. und 23. Juni vor den Toren der Stadt hingerichtet.

Noch während der laufenden Verhöre machten die Nachrichten von erstaunlichen Geschehnissen am Sarg des Knaben die Runde, bis Ende Juni 1475 zählte man 129 Wunder, die mit dem „seligen Märtyrer Simon von Trient“ in Zusammenhang gebracht wurden. Es setzte ein Strom von Pilgern ein, die am Grab des Kindes beteten und Geld spendeten. Fürstbischof Johannes Hinderbach unterstützte diese Entwicklung und blockierte die Bemühungen des päpstlichen Kommissars Giovanni Battista de Giudici, der sich, vom Heiligen Stuhl geschickt, für die Juden einsetzte.

Erst 1588 kam aus Rom die offizielle Absegnung des Trienter Kults, was allerdings keine offizielle Kanonisierung bedeutete. Zu Ehren des kleinen Märtyrers wurde jährlich am 24. März eine Prozession durchgeführt.¹ (M 5)

Christoph Wagenseil zweifelte bereits im 17. Jahrhundert die Echtheit der Anschuldigungen und die Seriosität der Prozesse an und so kam es in der Folge wiederholt zu einem Schlagabtausch zwischen Befürwortern und Gegnern des Kults². Doch noch um 1900 verteidigte der Trienter Domherr Giuseppe Divina die Verehrung des gemordeten Kindes, indem er darauf hinwies, die Juden hätten tatsächlich die beschriebenen Bräuche gehabt (M 3). Im Jahr darauf zeigte Giuseppe Menestrina in einer historischen Studie, dass die Prozesse juristisch nicht legitim abgelaufen seien, und verurteilte vor allem die Anwendung der Folter (M 4).

In den Sechzigerjahren ändert sich die Situation nicht zuletzt durch die im II. Vatikanischen Konzil vorangetriebene Annäherung zwischen katholischer Kirche und Judentum. Der Dominikanerpater Willehard Paul Eckert wandte sich entschieden gegen den Kult, von Seiten der Laien war es vor allem die Bologneser Professorin Gemma Volli, die für eine offizielle Abschaffung plädierte (M 6). Der Bischof von Trient Alessandro Maria Gottardi reagierte sehr rasch im Sinne einer Ab-

¹ Bertoluzza, *Due innocenti*, S. 49 ff.

² Hsia, *Trient 1475*, S. 172 ff.

schaffung und obwohl sich bei Traditionalisten Widerspruch regte, wurde der Kult am 28. Oktober 1965 durch päpstliches Dekret offiziell unterdrückt und die sterblichen Überreste des kleinen Simon Unverdorben auf dem örtlichen Friedhof beigesetzt. 1979 kam es bei einem Treffen zu einer ausdrücklichen Versöhnung zwischen der Stadt Trient und den Juden. 1984 wurde die „Via San Simonino“, wo der Kleine mit seinen Eltern gewohnt hatte, in „Via Simonino“ umbenannt.³

Die historische Forschung hat sich mit dem Thema eingehend befasst: Anna Esposito und Diego Quaglioni gaben 1990 die im Vatikanischen Archiv liegenden Akten des Prozesses in einer umfangreichen, kritischen Ausgabe heraus, zwei Jahre später veröffentlichte der amerikanische Historiker Ronnie Po-chia Hsia eine

2. Diskussion der Materialien

M 1 Dieser Lexikontext, der hier vollständig wiedergegeben wird, eignet sich in Kürze und Prägnanz dazu, den Schüler einen Überblick über die Ereignisse von 1475 zu geben.

M 2 Die Darstellung des Ritualmordes von Trient in der Schedelschen Weltchronik von 1493 ist besonders aussagekräftig, weil sie das angebliche Ereignis, der Prozess erst wenige Jahre her, sehr aktuell wiedergibt. Zum einen haben wir eine sehr tendenziöse Darstellung der Juden. Auf ihren Gewändern sieht man die „rotella“, den gelben Kreis, den die Juden seit dem Erlass von Innozenz III. im Jahre 1215 tragen mussten, um in der Öffentlichkeit erkennbar zu sein. Als einzige Frau tritt nur Bruneta links im Bild auf und wird von Israhel aufgefordert, neue Mordwerkzeuge zu bringen. Zum anderen erkennt man im Zentrum den kleinen Simon. Er wird in der Stellung eines Christus am Kreuz gehalten. Während Thobias, Mayir und Vital Haut und Fleisch des Kindes anbohren, um Blut zu gewinnen, schneidet Moyses in den Genitalbereich. Diese Methoden erinnern natürlich an die jüdische Schlachtmethode des Schächtens und an die Beschneidung. Saumel hält das Kind fest, Angelus fängt das Blut auf.

M 3 Giuseppe Divina (1841–1901) war Pfarrer von San Pietro in Trient, wo der kleine „Märtyrer“ Simon von Trient seine Verehrungsstätte hatte, sowie Ehrendomherr der Kathedrale von Trient. Seine Schrift war eine Verteidigung des Kultes gegen die Angriffe evangelischer Theologen. Der Textausschnitt eignet sich dafür zu zeigen, dass noch 1902 die Ritualmordlegenden aufrechterhalten wurden und bereits die Theorie der „jüdischen Weltverschwörung“ Eingang fand. Im ersten Band rechtfertigt er die Anwendung der Folter, indem er ein Ideal von Folterung darstellt. Im zweiten Teil zitiert er

³ Caldera, Storia di San Simonino, S. 98 und 111–114.

umfassende Monographie zum Thema, die u. a. auf einem Manuskript im Museum der Yeshiva University fußt. Der Franziskanerpater Frumenzio Ghetta sah in seiner Spezialuntersuchung vor allem die Auseinandersetzung innerhalb zweier Minderheiten in Trient, der deutschen und der jüdischen Gemeinde.⁴

In Trient ist die Verarbeitung des Themas „Simonino“ weit gehend ruhig abgelaufen. 1996 machte sich eine Gruppe für ein Wiederaufleben des Kultes stark⁵ und man mutmaßte einen neuen Antisemitismus,⁶ ebenso wurde ein Wiedererstarken des Kultes vermutet⁷, als sich ein Mann im September 2003 in der ehemaligen Kapelle des Simonino verschanzte und in die Luft sprengen wollte. Aber die Bemühungen von Traditionalisten finden wenig Echo in der Öffentlichkeit.

als Beweis für die Richtigkeit der Anschuldigungen aus den Prozessen. Allerdings spart er die dauernden Folterungen hierbei aus.

M 4 Giuseppe Menestrina (1881–1963) studierte in Innsbruck und Graz, war Rechtsanwalt in Trient und machte sich auch als Historiker einen Namen. Sein Artikel über die Juden in Trient kam im Jahr 1903, also nur ein Jahr nach jenem Divinas heraus, und stellte die Unsinnigkeit der Anschuldigungen sowie die ungesetzlich geführten Verhöre der Juden in den Vordergrund und wandte sich gegen die Anwendung der Folter, die nicht der Beweisführung diene. Menestrina brachte aber noch den Aspekt ein, dass Verhandlungen nicht öffentlich waren und in den Protokollen der Verlauf genau wieder gegeben wurde, was die Unschuld der Juden von Trient klar beweise. Für seinen Beitrag wurde Menestrina, später war er Gemeinderat und Vizebürgermeister der Liberalen und entschiedener Gegner des Faschismus, von der Kurie harsch angegriffen. Zeitweise kündigte ihm sogar Alcide Degasperri seine Freundschaft auf.⁸

M 5 Das Foto zeigt eine Episode der letzten Prozession zu Ehren des „Simonino“ am 24. März 1955. Kinder folgen als Engelchen verkleidet der Prozession, wie es schon seit dem 16. Jahrhundert üblich war.

M 6 Gemma Volli (1900–1971), Lehrerin und Historikerin in Bologna, war Jüdin und wurde 1939 vom Schuldienst – damals in Triest – suspendiert. Bei ihren Forschungen zur Geschichte der Juden in Italien entstand auch der Artikel zur Beschreibung und Kommentierung des Ritualmordvorwurfs gegen die Trienter Juden 1475, in dem sie ihrer Empörung Luft macht, dass man sich in Trient nicht ernsthaft um eine Revidierung des Urteils gekümmert hat. Ihr Beitrag machte einen starken Eindruck und führte nicht zuletzt zur offiziellen Unterdrückung des Kultes.

⁴ Ghetta, Fu l'oppressione di una minoranza sull'altra, S. 106 f.

⁵ Stock, CD „Simonino“.

⁶ Ferrò, Il fantasma è ancora tra noi, www.stpauls.it.

⁷ <http://lanazione.it/art/2002/09/03/3645515>

⁸ Marzani, Giuseppe Menestrina, S. 83 ff.

3. Methodisch-didaktische Überlegungen

Das Thema „Simonino“ hat im 19. und 20. Jahrhundert vor allem eine wissenschaftliche Diskussion ausgelöst, weswegen in diesem Beitrag ein Schwerpunkt auf diese Textsorte und ihre Analyse gelegt werden soll. Dabei steht weniger die Rekonstruktion eines angeblichen Ritualmords im Vordergrund, sondern im Sinne eines „reflektierten Geschichtsbewusstseins“ soll der Blick der Lernenden auf den Autor eines Textes und seine Absichten geschärft werden.

Es wird zudem unbedingt empfohlen, das Thema mit dem „Anderl von Rinn“ (> Melichar, Das „Anderl“ und sein Ende, S. 29) zu verbinden.

LERNZIELE

Die SchülerInnen sollen...

- Bilder effizient betrachten, d. h. selbstständig Fragen stellen, Vermutungen zu Inhalt und Aussage wagen, gegebenenfalls Material zur Klärung suchen
- Texte effizient lesen, Fragen stellen, Interpretationen versuchen
- die Ritualmordlegenden als ein Phänomen der europäischen Vergangenheit begreifen, dessen Auswirkungen nach wie vor bewegen, interessieren und nachwirken
- Antijudaismus und Antisemitismus als Phänomene begreifen, die zu unserer Gegenwart gehören und sie in Texten erkennen
- erkennen, dass harmlos scheinende Traditionen (hier eine Prozession) durchaus einen „menschenverachtenden“ Ursprung haben können
- die Autoren als jene erkennen, deren Ansichten und Absichten sich im Text widerspiegeln
- erkennen, dass zu einem Zeitpunkt zu einem Thema sehr verschiedene und durchaus fundierte Meinungen bestehen können, d. h. zu einer Zeit sind nicht alle Antisemiten, etc.
- erkennen, dass die Meinung des Lesers dadurch gelenkt wird, dass im Text gewisse Elemente weglassen und andere deutlich ausgeführt werden

EINSTIEG

Die Lehrperson sollte aus einer der beiden Darstellungen auswählen. Die andere kann zu einem späteren Zeitpunkt eingesetzt werden:

- a) Darstellung der Schedelschen Weltchronik (M 2): Vom allgemeinen Eindruck (Menschen um ein nacktes Kind gruppiert – Vergewaltigung) geht man in die Details, wobei die Schüler Beobachtungen äußern, aber auch Fragen stellen: Was haben die Leute in der Hand? Was sammeln sie auf? Was bedeutet der Kreis auf der Kleidung? (Parallele zum Judenstern der Nazi bietet sich an) Wie wirken diese Personen? Wer kann die Schriften entziffern? Was sind das für Namen?

- b) Foto von der Prozession (M 5): Schüler mutmaßen, um was es dabei gehen könnte. Wie ist der Gesichtsausdruck der Kinder zu bewerten? Ist es ein Faschingsumzug? Eine Kinderbelustigung? Ist es eine Prozession oder eine Beerdigung?

ARBEITSPHASE

Der Lehrer löst das Rätsel auf. Der Überraschungseffekt, dass es sich um einen Kriminalfall aus dem 15. Jahrhundert handelt, wird beim zweiten Bild größer sein.

Der Lehrer leitet nun über, indem er die Legende grob erzählt oder den Text (M 1) verteilt und bespricht. Eine Tafelnotiz sollte die Geschichte in kurzen Stichworten festhalten und einige wichtige Begriffe beinhalten: Ritualmord(-legende); Antisemitismus; Antijudaismus, Folter, Weltverschwörungstheorie.

Antijudaismus: Hass gegen die Juden als Religionsgemeinschaft („sie haben Jesus Christus umgebracht“), vor allem im Mittelalter

Antisemitismus: Hass gegen die Juden als „Rasse“ („die Juden sind minderwertig und planen eine Weltverschwörung“), in der Neuzeit

Die Abbildung aus der Schedelschen Weltchronik könnte an dieser Stelle nachträglich eingebracht werden. Die Schüler sollen z. B. als Hausübung die Szene betrachten und beschreiben, Fragen aufschreiben zu Elementen, die sie nicht kennen.

Im nächsten Schritt sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Texten zum Fall „Simonino“ aus dem 20. Jahrhundert beschäftigen, wobei sie anhand eines einzelnen Textausschnitts Rückschlüsse auf den Autor und seine Absichten ziehen sollen.

Die Klasse wird in drei oder sechs Gruppen geteilt (Gruppen sollten nicht zu groß sein) und jede bekommt einen Text (M 3, 4 oder 6), bei denen aber jeweils kein Autor steht und auch nicht klar ist, aus welcher Zeit er stammt.

Die Schüler lesen ihren jeweiligen Text durch, streichen sich Stellen an, die ihnen nicht klar sind, und klären sie mit Hilfe des Lehrers/der Lehrerin oder eines Lexikons.

Die **Fragen** sind für jede Gruppe die gleichen:

1. Wann könnte dieser Text verfasst worden sein? Denkt dabei an die Ritualmordlegende und ihre Abschaffung.
2. Was wird inhaltlich über den Fall von 1475 gesagt?
3. Wie steht der Schreiber/die Schreiberin zu den damaligen Ereignissen?
4. Wer könnte diesen Text verfasst haben? Welchen Beruf hatte der Verfasser/die Verfasserin? War es ein Mann oder eine Frau?
5. Fällt etwas an der Sprache auf?
6. Was wurde sehr ausführlich berichtet? Was müsste ergänzt werden?
7. Warum wurden einige Bereiche ausgeführt und andere nicht?

3. Methodisch-didaktische Überlegungen

8. Aus welchem Grund hat genau dieser Mensch diesen Text geschrieben?
9. Der vorliegende Text stellt nur den Ausschnitt eines längeren Beitrags dar: Warum hat derjenige, der das Material vorbereitet hat, genau diese Textausschnitte ausgewählt?

Für die Lektüre der Texte und die Beschäftigung mit den Fragen muss mindestens eine Schulstunde eingeplant werden. In der darauf folgenden Stunde sollte den Schülern die Gelegenheit gegeben werden, ihre

- Ergebnisse kurz in der Gruppe zu wiederholen. Dann werden sie im Plenum vorgetragen, d. h.
- a) der Text wird kurz vorgetragen;
 - b) die Gruppe äußert ihre Mutmaßungen über den Urheber/die Urheberin;
 - c) Lehrer gibt die Auflösung, wobei herausgestellt werden muss, dass die Texte von Divina und Menestrina zeitlich sehr nahe liegen;
 - d) ein Raster an der Tafel kann die Entwicklung klarer darstellen.

	Divina 1902	Menestrina 1903	Volli 1965
Zur Person	Priester	Rechtsanwalt	Lehrerin/Schriftstellerin/ Jüdin
Stellung zu den Ereignissen	Legende ist wahre Geschichte; Antisemit,	Darstellung ist abschreckend, zeigt Grausamkeit	Drückt Empörung aus, zeigt Grausamkeit
Stellung zur Folter	Folter dient der Wahrheitsfindung	Gegen die Folter – argumentiert als Jurist	Gegen die Folter – argumentiert mit Humanität
Aussage des Textes	Juden haben Verbrechen begangen, das beweisen die Protokolle; will seiner Kirche die Pilger erhalten	Juden unschuldig, das beweisen die Protokolle und eine juristische Analyse; will der Gerechtigkeit Genüge tun	Juden sind unschuldig, Legende ist Unsinn, sie will mit dem Text bewegen; will mit einem Vorurteil brechen

SICHERUNG UND TRANSFER

Exkursion zu den Stätten des Simonino in Trient: Ovale Reliefs am Palazzo Salvadori, Kirche San Pietro, Simonino-Kapelle im Palazzo Bortolazzi, Diözesanmuseum.

Lektürevorschläge:

- Heine, Heinrich: Der Rabbi von Bacharach;
- Meißner-Johannknecht, Doris: Es hätte ein schöner Tag werden können... In: Mut im Bauch. 12 Geschichten über Zivilcourage. Wien 2000, S. 117–131.

Literaturverzeichnis

- Bertoluzza, A.: Due innocenti nella storia di Trento: Il Simonino e gli ebrei, Trento 1996.
- Caldera, N.: Storia di San Simonino ovvero Cronaca di un omicidio annunciato, in: *Lecture trentine e altoatesine* 43 (1985), 98–119.
- Divina, G.: Storia del Beato Simone da Trento. Compilato sui processi autentici istituiti contro gli ebrei e sopra altri documenti contemporanei, 2 Bd. Trento 1902.
- Esposito, A./Quaglioni, D.: Processi contro gli ebrei di Trento (1475–1478). I. I Processi del 1475, Padua 1990. (Dipartimento di Scienze Giuridiche, Università di Trento).
- Ferrò, G.: Il fantasma è ancora tra noi (www.stpauls.it/jesus00/1097je/1097je73.htm)
- Ghetta, Padre F.: Fu l'oppressione di una minoranza sull'altra, in: *Lecture trentine e altoatesine* 43 (1985), 106 f.
- Hsia, R. P.: Trient 1475. Geschichte eines Ritualmordprozesses. Aus dem Amerikanischen von Robin Cracket, Frankfurt am Main 1997.
- Marzani, Gino: Menestrina Giuseppe, in: *Studi Trentini di Scienze Storiche* XLII (1963), 83 ff.
- Menestrina, G.: Gli ebrei a Trento, in: *Tridentinum. Rivista di studi scientifici* 6 (1903), 307 f.
- Schedelschen Weltchronik, 1493, 6. Buch, Seite CCLVIII (Reprint Verlag Konrad Kölbl 1975).
- Simonino. 1475, Trento e gli ebrei. CD a cura di Daniele Nassim, Diego Quaglioni, Oliviero Stock, Trento 2001.
- Stefani, Piero: Gli ebrei. La religione, le tradizioni, la storia: l'identità di un popolo che ha contribuito a fondare e sviluppare la cultura occidentale. Bologna 1997.
- Volli, G.: I "Processi Tridentini" e il Culto del Beato Simone da Trento, in: *Il Ponte* (November 1963), 1396–1408.
- Wimmer, O./Melzer, H.: Lexikon der Namen und Heiligen. Bearbeitet und ergänzt von Josef Gelmi. Innsbruck 1988.

M 1 Die Legende

Simon von Trient, Märt. Hl. (Simmele von Trient)

Er war ein Kind von 2½ Jahren und Sohn eines Gerbers in Trient. Das Kind verschwand am Gründonnerstag, den 23. 3. 1475, zunächst spurlos, am Ostersonntag fand man die verstümmelte Leiche des Kindes in einem Bach neben dem Haus eines prominenten Juden der Stadt. Die öffentliche Meinung richtete sich sofort gegen die Juden.

Johannes Hinderbach, Bischof von Trient und selbst Jurist, ordnete einen Prozess an, bei dem ein Geständnis mit der Folter erzwungen und somit ein Ritualmord festgestellt wurde. 14 Juden wurden daraufhin grausam hingerichtet, die übrigen Juden aus

dem gesamten Territorium verbannt, die Synagoge in Trient niedergerissen. Simon wurde unter großem Volkszulauf in der Kirche St. Peter beigesetzt, wo der Bischof eine eigene Kapelle errichten ließ. Auf Betreiben des Trienter Fürstbischofs Ludwig Madruzzo gestattete Papst Sixtus V. 1588 die Verehrung des Simon durch Messe und Brevier für die Diözese Trient. Die Juden haben aber immer ihre Unschuld beteuert.

Im Jahr 1963 wurde der Fall von W. P. Eckert erneut untersucht und die Unschuld der Juden bewiesen.

Zwei Jahre später hat Erzbischof Gottardi im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl den Kult des Simon verboten.

Wimmer/Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen, S. 753 f.

M 2 „Symon ein kind wardt von den iuden ertödt“



Schedelschen Weltchronik, 1493, 6. Buch, Seite CCLIII

M 3 Giuseppe Divina 1902 über den Prozess von 1475

*L'*atroce uccisione del beato innocente Simone, preparata dagli ebrei con tanta ponderazione, commessa con sì astuta cautela, coperta di precauzioni e simulazioni, proposte, discusse e decise in sinagoga, l'uso che fecero del sangue della vittima nei cibi e nelle bevande, ripugnante ad ogni uomo che non sia abbruttito ... meritano di essere confermati con nuove prove offerteci dai nostri processi.

E tanto più ci sembra di dover abbondare con queste nuove prove, perché quell'insieme di atrocità e di empietà ... fu commesso dagli ebrei sotto il pretesto di compiere un atto religioso ... dico d'un atto religioso, circondato da riti sacrileghi, da preghiere blasfeme, e da contumelie contro Gesù Cristo ed i misteri della sua vita, significativo dell'oppressione e della distruzione di tutti i popoli non ebrei...

Interrogato Israele ... il 13 aprile "come avessero fatto nei tempi passati ad aver di quel sangue per fare i loro azzimi ... rispose: Saranno forse quattro anni circa, dacché egli Israele vide nelle mani di suo padre un bicchiere, in cui vi aveva del sangue in tale quantità da coprire il fondo del bicchiere, ed era sangue coagulato e duro. E dichiara, che suo padre aveva detto a lui Israele di aver comperato quel sangue da un certo giudeo che l'aveva portato dall'Allemagna, non dicendogli altrimenti chi fosse colui."

Giunto a questo punto, accortosi Israele, che si era troppo avanzato colle parole, aggiunse tosto "che tutte le predette cose che aveva detto non erano punto vere."

Ma dopo altri interrogatori, confermò, ed anzi pose in una luce più chiara quanto aveva già prima affermato...

Der schreckliche Mord am kleinen unschuldigen Simon, der von den Juden mit so viel Planmäßigkeit vorbereitet, der mit so scharfsinniger Vorsicht begangen und mit Vorgaben und Heucheleien verschleiert wurde, die alle in der Synagoge besprochen und beschlossen wurden sowie die Beimengung des Blutes des Opfers in ihre Speisen und Getränke, was jeden nicht ganz verrohten Menschen abstoßen muss ... sind es wert, noch einmal mit neuen Beweisen, die uns die Prozesse bieten, bestätigt zu werden.

Und um so mehr scheint es uns unerlässlich diese neuen Beweise noch einmal durchzugehen, weil die Verbindung von Grausamkeit und Gottlosigkeit ... von den Juden unter dem Vorwand begangen wurde, es handle sich um eine religiöse Handlung ... Ich spreche von einer religiösen Handlung, die begleitet war von gotteslästerliche Riten, von blasphemischen Gebeten und von Schmähungen gegen Jesus Christus und die Geheimnisse seines Lebens, mit dem Ziel der Unterdrückung und Zerstörung aller nichtjüdischen Völker ...

Als Israel ... am 13. April darüber befragt wurde, wie sie es in der Vergangenheit angestellt hätten, an Blut zu kommen, um ihr ungesäuertes Brot zu bereiten, antwortete er: Es seien etwa vier Jahre vergangen, dass er, Israel, in den Händen seines Vaters ein Glas sah, in dem so viel Blut war, dass die Menge gerade den Boden des Glases bedeckte. Das Blut war geronnen und hart. Und er erklärt, dass sein Vater zu ihm, Israel, gesagt hätte, er habe dieses Blut bei einem gewissen Juden gekauft, der es aus Deutschland mitgebracht hätte. Er hätte ihm aber nicht gesagt, wer das gewesen sei.

An diesem Punkt angekommen, wurde sich Israel bewusst, zu viel geredet zu haben und fügte sofort an, dass alles ... gar nicht wahr sei. Aber nach weiteren Verhören, bestätigte er es und erzählte sogar noch genauer, was er schon zuvor behauptet hatte ...

Divina, Storia del Beato Simonino, 2. Band, S. 1 f.

La tortura, usata generalmente dai tribunali dei tempi passati fino all'ultimo secolo, consisteva nel sottomettere le persone incriminate, dati certi indizi, ed osservate certe norme e cautele ... a questo o quel tormento ... allo scopo di costringere gl'incolpati, senza lesione corporale o detrimento della loro salute, a confessare il delitto...

Die Folter, die von den Gerichten der Vergangenheit bis ins letzte Jahrhundert unter Beachtung gewisser Regeln und Vorsichtsmaßnahmen allgemein angewandt wurde, bestand darin, die angeklagten Personen der einen oder anderen Qual zu unterziehen, ohne körperliche Verletzungen oder Beeinträchtigungen der Gesundheit zu verursachen, um ein Verbrechen zu gestehen...

Divina, Storia del Beato Simonino, 2. Band, S. 164 f.

M 4 Giuseppe Menestrina 1903 über den Prozess von 1475

Gli imputati, dopo aver in più interrogatori sostenuta la propria innocenza, cedettero alla tortura e confessarono... La condanna portava il rogo inasprito da altri tormenti come ad es. l'attanagliamento delle carni fatto con tenaglie roventi, la tortura sulla ruota, ecc.; in oltre per coloro che possedevano dei beni la condanna comprendeva pure la confisca di questi. La crudeltà del tribunale giunse al punto da non risparmiare l'esecuzione neppure al vecchio Mosè, ottuagenario, che era stato trovato morto in prigione; il suo cadavere, legato alla coda d'un cavallo, fu trascinato al lungo del supplizio e là abbruciato... Già il diritto romano aveva sancito l'aureo principio che ogni dichiarazione strappata colla violenza fosse pienamente nulla ... nelle legislazioni medievali, smarrita completamente la diritta via, si giunse a riconoscere la tortura come mezzo del tutto legale e normale per ottenere dal reo la confessione...

Mi si osserverà che è presunzione voler rivedere i processi a tanta distanza di tempo e formare un giudizio che dichiaro falso o non abbastanza fondato quello dei contemporanei, i quali ebbero a loro disposizione, oltre agli incartamenti processuali, il dramma stesso che si svolgeva sotto i loro occhi immediatamente e direttamente. Ma ... il processo allora era scritto; non orale come oggi; che cioè per il giudice esisteva nel momento d'emettere la sentenza, solo il materiale debitamente protocollato (quod non est in actis, non est in mundo); che tutto l'atteggiamento processuale ci è conservato, e che dunque noi siamo in grado di controllare esattamente la base della sentenza pronunciata nel processo.

Nachdem die Angeklagten in mehreren Verhören ihre Unschuld beteuert hatten, gaben sie auf Grund der Folter auf und gestanden... Das Urteil lautete auf Scheiterhaufen verschärft durch andere Folterungen, wie z. B. Quetschen mit glühenden Zangen, aufs Rad flechten usw.; außerdem wurden jene, die Besitz hatten, enteignet. Die Grausamkeit des Gerichts machte auch vor einer Schändung des alten achtzigjährigen Moses nicht Halt, den man tot in seiner Zelle aufgefunden hatte: Seine Leiche band man an den Schweif eines Pferdes, zog sie bis zur Richtstätte und verbrannte sie dort... Schon das römische Recht hatte die goldene Regel befolgt, dass jede Erklärung, die mit Gewalt erpresst wurde, nichts wert sei... In der mittelalterlichen Rechtsprechung kam man vom geraden Weg ab und ging dazu über, die Folter als völlig legitimes und normales Mittel einzusetzen, um den Schuldigen zu einem Geständnis zu bringen... Man wird mir als Hochmut anrechnen, dass ich die Prozesse aus so viel zeitlicher Distanz betrachte und ein Urteil als falsch oder wenig begründet erkläre, das damals Zeitzeugen gefällt haben, die neben den Prozessakten, das Geschehen selber zur Verfügung hatten, das sich direkt vor ihren Augen abspielte. Aber ... der Prozess wurde damals aufgeschrieben und war nicht mündlich wie heute, dass also für den Richter im Moment der Urteilsverkündung nur das protokollierte Material existierte (quod non est in actis, non est in mundo – was nicht in den Protokollen steht, existiert nicht). Aber das ganze schriftliche Prozessmaterial ist aufbewahrt worden, und deshalb sind wir in der Lage die Grundlage des Urteils genau zu kontrollieren.

Menestrina, Gli Ebrei a Trento, S. 348 f., 363 f., 401

M 5 Foto der Simonino-Prozession 1955



Foto: Rensi, Via S. Marco, Trento

M 6 Gemma Volli 1963 über den Prozess von 1475

Nel 1475 gli Ebrei di Trento furono accusati di avere commesso un "omicidio rituale"... Coi beni confiscati agli Ebrei il vescovo costruì grandiose opere edilizie. Il bambino Simone, la cui morte fu attribuita a omicidio rituale, fu beatificato un secolo dopo. Nella chiesa di S. Pietro a Trento (costruita in parte col denaro degli Ebrei) c'è la Cappella del beato Simone; nel centro si trova il corpo imbalsamato del bambino sotto vetro con gli strumenti del presunto martirio, ed alle pareti quadri che illustrano il presunto omicidio rituale...

Quest'assurda storia (dell'omicidio rituale) viene tutt'ora insegnata nelle scuole del Trentino e, diffusa con varie pubblicazioni, trova ancora credito fra il popolo. Il turista di passaggio a Trento può chiedersi con costernazione se questa città fa parte di un paese civile...

Gli accusati resistono coraggiosamente a tutte le torture; poi, perdute le forze, anelano soltanto a morire presto, e vogliono aiutare essi stessi i giudici nel loro interrogatorio. Da principio le loro deposizioni sono discordanti; tutti vogliono confessare ciò che si vuol far loro dire; ma ognuno ricostruisce il fatto non avvenuto come può. Viene usato lo zolfo, messo in una padella con del fuoco e posta sotto il naso, per stordire gli accusati, che hanno tutta la faccia e il petto bruciati. I giudici nelle loro domande suggeriscono le risposte; vari esempi risultano dai Codici. Le confessioni avvengono sempre dopo ripetute torture. Nel processo, via via che prosegue, si completa il quadro del fatto. E i nemici degli Ebrei basano la loro affermazione della reità sul fatto che le loro deposizioni erano concordi!

Im Jahre 1475 wurden die Juden von Trient angeklagt, einen „Ritualmord“ begangen zu haben... Mit den von den Juden konfiszierten Besitztümern baute der Bischof großartige Bauwerke. Das Kind Simon, dessen Tod dem Ritualmord zugeschrieben wurde, wurde ein Jahrhundert später selig gesprochen. In der Kirche San Pietro in Trient, die teilweise mit dem Geld der Juden gebaut wurde, gibt es die Kapelle des seligen Simon. Im Zentrum befindet sich der einbalsamierte Körper des Kindes unter Glas mit den Werkzeugen des angeblichen Martyriums und an den Wänden Bilder, die den angenommenen Ritualmord darstellen... Diese absurde Geschichte (vom Ritualmord) ist noch immer Unterrichtsgegenstand in den Trentiner Schulen und findet in zahlreichen Publikationen noch immer Gutgläubige unter den Leuten. Ein Tourist, der durch Trient kommt, mag sich erstaunt fragen, ob diese Stadt in einem zivilisierten Land liegt...

Die Angeklagten widerstehen mutig allen Folterungen, dann, als die Kräfte sie verlassen, bitten sie nur, schnell sterben zu dürfen und sie wollen selber den Richtern in ihrem Verhör helfen. Von Beginn an zeigen ihre Aussagen wenig Übereinstimmung. Alle geben das zu, was man sie sagen machen will, aber jeder rekonstruiert das nicht passierte Ereignis, wie er kann. Schwefel wird in einer Pfanne angezündet und den Angeklagten zur Betäubung unter die Nase gehalten. Diesen verbrennen Gesicht und Brust. Die Richter geben in ihren Fragen die Antworten schon vor, die Protokolle geben dafür mehrere Beispiele. Nach mehreren Folterungen erfolgen die Geständnisse. Im Laufe des Prozesses wird das Bild von den Ereignissen immer vollständiger. Und die Feinde der Juden begründen deren Schuld tatsächlich mit ihren übereinstimmenden Aussagen!

Volli, "Processi Tridentini", S. 1396 und 1401